



Bild 9 / LUCIAN ZABEL / Zeitschriften-Anzeige

seine Hand gelegt zu haben. Im Erschöpfen aller mit der jeweiligen Aufgabe zu gewinnenden graphischen Möglichkeiten ist Zabel eben unerreichbar.

Das bewußte Festlegen jedes Bruchteils einer Linie ist etwas durchaus Bezeichnendes für sein Schaffen. Darin wird sein ausgesprochen graphisches Empfinden, sein starkes graphisches Können offenbar. Ein Blatt wie das „Ballett“ (Bild 12) ist ein beredter Zeuge für diese hochentwickelte graphische Kultur. Hier sind alle Wirkungsträger – Zeichnung, Komposition und Farbe – gleich meisterlich zur Geltung gebracht. Eine köstliche Grazie der Linie durchpulst dieses ganze Geschöpfchen bis in die Spitzen seiner seltsam lebendigen Finger. Und reizvoll wie das zeichnerische ist auch das farbige Element. Eine zwingende Sicherheit in der Beherrschung der Farbe ist überaus kennzeichnend für Zabels Schaffen. Er verwendet eben auch die Farbe nicht malerisch, sondern farbig-graphisch. Mit zartester Zurückhaltung, wo es die Aufgabe verlangt (Bild 13) und mit ungebrochener Frische, wo es am Platze ist, Trompeten und Fanfaren ertönen zu lassen, so vor allem in seinen Plakaten (Bild 5 bis 8 und Beilagen). Sehr zahlreich ist die Fülle der Beiträge, die er zu diesem Thema geliefert hat. Das am Schluß angehängte Verzeichnis bringt nur einen Bruchteil seines Gesamtschaffens. Diese bunte Welt hat Zabels Ruhm gegründet und mehrt ihn alle Tage neu. Ursprünglich als Säulenplakate, fast durchweg im sogenannten Fünferformat und in Auflagen von jeweils vielen Zehntausenden entstanden, haben diese Blätter in Berlin eine gesteigerte Verbreitung und Wirkung da-

durch gefunden, daß sie vergrößert in den Untergrundbahnhöfen und verkleinert in den Straßen- und Hochbahnwagen erschienen. So gibt es von dem Excelsior-Hund allein sechs verschiedene Größen. Was an den Zabelplakaten so bemerkenswert ist, und was sie so werbewirksam und begehrt macht, das ist ihre durch eine bis zur äußersten Möglichkeit gehende Vereinfachung aller Mittel im gleichen Verhältnis gehobene Schlagkraft. Wer einmal auf einem Berliner Untergrundbahnhof die Heerschau der bunten Anpreisler ins Auge gefaßt hat, dem treten alle Zabelblätter, wie der Bopp & Reuther-Brunnen (Bild 5), der Excelsior-Hund (Bild 6), der gelbe Elefant auf schwarzem Grund für die Hebezeugfabrik Georg Wagner u. a. wie Offiziere zur Meldung vor der Front entgegen. In unermüdlicher Feilung ist Zabel dabei zu einer technisch wie künstlerisch mustergültigen Form für die Darstellung von Maschinen gelangt. Diese rein mit Silhouette und Fläche, ohne jede Modellierung arbeitenden Plakate für die Deutzer Motorenwerke (Bild 7), für Bopp & Reuther und andere stellen das äußerste an Ausdrucksmöglichkeit für eine so schwierige und spröde Aufgabe dar, wie es die Verwertung der vielgliedrigen modernen Maschinenungeheuer für die Graphik ist. Wenn dabei einmal die Gegenüberstellung von Einst und Jetzt erwünscht ist, so weiß sich der Künstler auch dieses Auftrags in nicht minder wirksamer Weise zu entledigen, wie die beiden Wassermesser in dem Blatt für Bopp & Reuther zeigen (Bild 8): links der alte, mühselige Handschöpfbetrieb, besorgt von einem phantastisch-gespensartigen „Zabelmann“, der diesmal in